Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 12

Rubrik: Das Haus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

meisten das Herz zerriß war, daß sie nun mit der gleichen Kaltblütigkeit die gleichen Posen, die ich an ihr so bewundert hatte, meinem Arbeitskollegen gegenüber einnahm. Das war damals eine schwere Zeit für mich, vielleicht die schwerste in meinem Leben. Wenn ich heute eine kleine Schwäche für den Alkohol habe, so wurde der Grund zu dieser Neigung in jener Zeit gelegt.

Damals schwor ich heilig, mich mit keinem weiblichen Wesen mehr einzulassen. Es hat dann auch acht Jahre gedauert, bis ich meine jetzige Lina gefunden habe.

Ob ich Angelina wieder getroffen habe? Sie blieb viele Jahre vor meinen Augen verschwunden. Vielleicht hätte ich sie mit der Zeit doch vergessen, wenn sie nicht letzten Sommer wieder in mein Blickfeld geraten wäre. Es war an einem Samstagnachmittag. Ich klopfte, was ich sonst nie tue, mit meiner Frau die Warenhäuser ab, um einen Wandschoner zu kaufen. Wir waren gerade auf dem Weg zu Oskar Weber, als mich meine Frau am Ärmel riß und auf eine Straßenverkäuferin wies, die wild gestikulierend und mit leidenschaftlichen Worten versuchte, dem Kreis von etwa dreißig Zuhörern die Vorzüge eines Konservenglasverschlusses glaubhaft zu machen. Ich traute meinen Augen kaum. Es war Angelina. Ihre wilden Augen, ihre wilden Haarsträhnen waren ihr geblieben, nur die Gesichtsfarbe war verblaßt. Der Mund, eingefallen, ließ die schönen, weißen Zähne vermissen. Es entging mir nicht, daß sie an der linken Hand einen Ehering trug.

Ich kann nicht beschreiben, was ich bei diesem Anblick empfand. Es war eine Erlösung für mich, als mich meine Frau wieder am Ärmel zog, um weiterzugehen.

Haben Sie beachtet, daß meine erste Liebe Angelina und meine Frau Lina heißt ?

DAS HAUS

In diesem Hause wohnt der wahre Staat,
Beginnt und endet jede große Tat;
Wenn dieser kleine Staat geordnet ist,
Ist auch der große frei von Bruderzwist.

Denn Haus und Herd sind Gottes Eingericht;
Im Feuer glüht sein heilig Angesicht:
Er hat den Herd zum Wohnort auserwählt —
Im Herd sind Mensch und Himmelreich vermählt.

O Herr, schenk Frieden jedem trauten Haus,
Treib allen Widergeist aus ihm heraus,
Auf daß Dein Wehen unter jedem Dach
Das Feuer wahrer Menschlichkeit entfach!

Hermann Hiltbrunner.